

Arbeiter/Arbeiterinnen im Nationalrat (1945-2019) Unterrepräsentiert und Gegengewicht zu Akademikerinteressen?

Priv.-Doz. Dr. Philipp Korom, Institut für Soziologie, Universität Graz

philipp.korom@uni-graz.at

Prof. Dr. Jürgen Pfeffer, Hochschule für Politik, TU München

Juergen.pfeffer@hfp.tum.de

Um das demokratische Versprechen politischer Gleichheit zu garantieren wird in der Regel eine Durchmischung der Parlamentarier/innen nach Geschlecht, Berufe, Alter, Erfahrungen, etc., angestrebt. Dabei geht es nicht so sehr um die spiegelbildliche oder perfekte “standing for”-Representativität des Parlaments, die nie existierte, sondern um die Responsivität (Elsässer, Hense, Schäfer, 2017) oder “acting for”-Representativität des Abgeordnetenhauses (Pitkin, 1972): Demokratisch gewählte Repräsentanten sollen die Interessen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in politische Entscheidungen einbringen und so Feedback-Schleifen zwischen Bevölkerung und Politik etablieren. Inwiefern prägt jedoch tatsächlich das Wer die Qualität der Repräsentation? Vorwiegend feministische Autoren haben mittlerweile gut dokumentieren können, dass die Unterrepräsentation von Frauen in Parlamenten die Benachteiligung von Frauen fortführt (Wängnerud, 2009). Inwiefern kann Ähnliches für die soziale Gruppe der Arbeiter/innen festgestellt werden?

Um diese Frage empirisch zu beantworten, werten wir umfassende biographische Daten zu allen NR-Abgeordneten in Österreich zwischen 1945 und 2019 aus und verbinden diese u. a. mit Informationen zu Ausschussmitgliedschaften sowie mit transkribierten Parlamentsreden der jüngeren Gegenwart. Der Großteil der Daten wurden in dem FWF-Projekt “Nationale und lokale politische Eliten in Österreich” (P 31967) gesammelt. Im Einzelnen geben wir auf folgende untergeordnete Fragen empirisch fundierte Antworten:

Wie hat sich die Sozialstruktur des Nationalrats zwischen 1945 und 2019 entwickelt?

Der Trend zu “Akademikerrepubliken” ist für nahezu alle Staaten in Europa gut dokumentiert (Best & Cotta, 2000). Die Arbeiterschaft ist jedoch heterogen und Aggregatstatistiken über die Berufsstruktur des Parlaments hängen stark davon ab, welche Lebensperiode berücksichtigt wird. In einer feinkörnigen Analyse, die größtenteils auf der ISCO-Klassifikation von Berufen basiert, zeigen wir im Detail den langfristigen Wandel der Sozialstruktur nach Berufsgruppen auf.

Welche Rekrutierungswege existieren für Arbeiter/Arbeiterinnen?

Parteien sind die zentralen Gatekeeper wenn es um den elektoralen Wettbewerb geht. Wie schaffen es jedoch Arbeiter/innen auf ein Parteiticket zu kommen? Basierend auf umfassenden Karrieredaten, die alle wichtigen öffentlichen Ämter und Parteimandate (Bürgermeister, Gemeinderat, Landtag, Bezirksobmann/obfrau, u.ä.) umfassen, analysieren wir dominante Karrierewege in den Nationalrat und fragen, ob Arbeitern/innen und Akademikern/innen dieselben Möglichkeiten offen stehen. Wir analysieren in diesem Teil des Vortrags Karrieren als Sequenzen und betrachten typische Aufwärtsmobilitäten im Karriereverlauf.

In welchen parlamentarischen Ausschüssen sind Arbeiter/innen vertreten?

Nachdem die Ausschussstruktur des Nationalrats feststeht und die auf die einzelnen Fraktionen entfallende Anzahl von Ausschusssitzen ermittelt wurde, koordinieren die Klubmänner/frauen die Zuteilung der Sitze an die Abgeordneten. Die Zuteilung wird bekanntermaßen durch

unterschiedliche Faktoren beeinflusst, so etwa die Seniorität oder die Ausbildung der Abgeordneten. Vor dem Hintergrund, dass Fachausschüsse eigenständige Spielräume besitzen (Sickinger 2000), analysieren wir *alle* Ausschussmitgliedschaften für *alle* Abgeordneten zwischen 1945 und 2019, um zu verstehen, auf welche Entscheidungen Arbeiter/innen im Parlament Einfluss nehmen können.

Welche Standpunkte vertreten Arbeiter/innen im parlamentarischen Diskurs?

In einem jüngst erschienen Aufsatz konnte O'Grady (2018) anhand der Analyse von Parlamentsreden feststellen, dass Arbeiter im *House of Commons* im Hinblick auf Reformen des Wohlfahrtsstaates diametrale entgegengesetzte Positionen zu Karriere-Politikern eingenommen haben. Die Berufsprägung stellte sich unabhängig von der Parteimitgliedschaft als prägend für die politische Meinungsbildung heraus. Kann Ähnliches auch für den österreichischen Nationalrat festgestellt werden? Wir stellen unterschiedliche empirische Ansätze vor, die es erlauben sollen, der Prägekraft des Arbeiter-Status auf den Grund zu gehen.

Basierend auf allen empirischen Befunden diskutieren wir abschließend die Frage, ob eine unter anderem von Hartmann (2018) angedachte Arbeiter-Quote die Responsivität des Nationalrats erhöhen könnte.

Literatur

- Best, Heinrich, und Maurizio Cotta. Eds. 2000. *Parliamentary Representatives in Europe, 1848-2000: Legislative Recruitment and Careers in Eleven European Countries*. Oxford; New York: Oxford University Press.
- Hartmann, Michael. 2018. *Die Abgehobenen. Wie die Eliten die Demokratie gefährden*. Frankfurt a. Main: Campus.
- Elsässer, L., S. Hense & A. Schäfer. 2017. „Dem Deutschen Volke?“ Die ungleiche Responsivität des Bundestags. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 27, 161-180.
- O'Grady, T. 2018. Careerists Versus Coal-Miners: Welfare Reforms and the Substantive Representation of Social Groups in the British Labour Party. *Comparative Political Studies* 52, 544-578.
- Pitkin, H.F., 1972. *The Concept of Representation*. Berkeley: University of California Press.
- Sickinger, Hubert. 2000. Die Funktion der Nationalratsausschüsse im Prozess der Bundesgesetzgebung. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 29, 157-176.
- Wängnerud, L., 2009. Women in Parliaments: Descriptive and Substantive Representation. *Annual Review of Political Science* 12, 51–69.